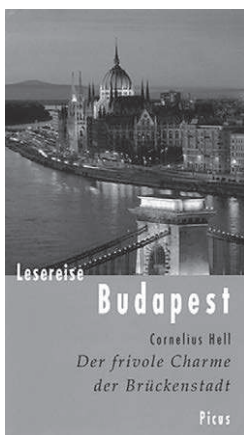


Liebe, Hochachtung und Trauer

Zu Cornelius Hells Buch „Lesereise Budapest“



Cornelius Hell,
Lesereise Budapest,
Der frivole Charme der
Brückenstadt,
Picus Verlag,
Wien 2012,
ISBN 978-3-7117-1010-9,
132 S.

Cornelius Hells Lesereise durch Budapest beginnt dort, wo ein Budapest Aufenthalt für die meisten von uns beginnt, am Budapester Ostbahnhof Keleti pu. (eigentlich Keleti pályaudvar). Und hier tritt er auch schon zutage, der „frivole Charme“ der ungarischen Hauptstadt, eine Formulierung, die sich Hell von Klaus Mann geborgt hat und die sich für den Autor in den krassen Gegensätzen etwa zwischen Arm und Reich ausdrückt.

In seinem persönlich gehaltenen Weg durch die Stadt führt Cornelius Hell durch „sein“ Budapest, über die Brücken, und (Pracht?-) Straßen, hinauf auf den Burgberg, der in der winterlichen Beschreibung von Hell zu einem magischen Ort wird. Ein langes Kapitel widmet er der ungarischen Sprache, ihren Flüchen, Kosenamen und Wortkonglomeraten, die Übersetzer und Lernende in den Wahnsinn treiben könnten.

Typisch für den Autor speist Hell sein Bild von Budapest nicht nur aus der persönlichen Begehung der Stadt (die im Buch beschriebenen Wege sind real und können alle nachgegangen werden), sondern besonders aus der ungarischen Literatur, vor allem Imre Kertész, sowie aus zahlreichen persönlichen Gesprächen mit ungarischen Freunden, Intellektuellen und Literaten, wie Ágnes Heller, Péter Esterházy und György Dalos.

Aus der Liebe zur Stadt und begeisterter Hochachtung vor der ungarischen Literatur

entspringt aber auch eine tiefempfundene Trauer angesichts von Korruption, Nationalismus, offen ausgesprochenem Antisemitismus und dem befremdlichen Fehlen der Distanz ungarischer Intellektueller zu politischen Lagern. Im Vergleich zu Vilnius, den Hell immer wieder zieht und so Budapest in den Kontext der osteuropäischen Städte einbettet, kommt seine Enttäuschung über die Entwicklung Budapests in den letzten 20 Jahren zum Ausdruck.

Die Beschreibungen der Stadt, seine Betrachtungen der „Staatskathedrale“, des Parlaments, oder der Museen, v.a. des „Haus des Terrors“, dessen übermedialisierte Präsentation nicht über den Mangel an Auseinandersetzung mit dem Schrecken der Pfeilkreuzler hinwegtäuschen kann, ergänzt Hell mit seinem Blick in die Seele der Ungarn und ihrem von Minderwertigkeitsgefühlen geprägtem Verhältnis zum Westen, in dem noch immer beschämend gleichgültige Ignoranz gegenüber der Geschichte, Sprache und Kultur des „Ostblocks“ herrscht.

Im Herbst 2013 haben wir wieder Gelegenheit, Cornelius Hell durch unser Nachbarland zu folgen, wenn im Picus Verlag die „Lesereise Ungarn“ erscheint. Bis dahin sind wir eingeladen, „unser“ subjektives Budapest zu ergründen und zu erzählen. ■

ls

Es muss wieder Zeiten geben, in denen der rechte Glaube nicht am Verzicht auf Gewissensfreiheit gemessen und von Kommissionen überwacht wird, Zeiten, in denen das Bewährungsfeld christlicher Ethik nicht auf gynäkologische Bereiche eingeschränkt wird.

Erhard Busek, 3/2006

Niederlagen bei Wahlen habe etwas Gutes an sich: sie zwingen die Verlierer über die Ursachen nachzudenken und ihren politischen Kurs zu ändern – es sei denn, sie halten an der These fest, dass die Niederlage nur der Dummheit der Wähler zuzuschreiben ist.

Trautl Brandstaller, 2/2007